

## Die Schweizer Tagespresse und Europa

*In seinem Beitrag befasst sich der Redaktor der Neuen Zürcher Zeitung mit den Beziehungen der Schweizer Presse zu Europa, wobei er davon ausgeht, dass die europäische Herausforderung der Schweizer Presse für diese nichts völlig Neues sei, weil sowohl im redaktionellen wie im verlegerischen Bereich die Schweiz keine Insel sei: Die Schweizer Tageszeitungen sind so weitgehend mit denselben Entwicklungen konfrontiert wie die Presse im übrigen Europa.*

### 1. Ein Thema? Kein Thema?

Brechend voll war vor etwa einem halben Jahr der Saal, als prominente Schweizer Verleger und Journalisten über die Zukunftsperspektiven der Schweizer Presse diskutierten. Kontrovers wurden da etwa Fragen der Partnerschaft zwischen Journalisten und Verlegern, der künftigen Medienstrukturen und insbesondere der künftigen Bedeutung der Tageszeitungen diskutiert. Nur als der Diskussionsleiter das Thema "Europa" anschnitt, verebbte die Auseinandersetzung: Die europäische Integration werde kaum Einfluss auf die Schweizer Presselandschaft haben, war die vorwiegende Meinung. Die Tageszeitung befriedige ja hauptsächlich und fast optimal das Bedürfnis nach lokaler und regionaler Information. Daran werde sich auch in näherer Zukunft wenig ändern, und schon gar nicht wegen Europa.

Wenn sich inzwischen an diesen Ansichten etwas geändert haben sollte - woran ich aber eher zweifle -, so wäre dafür mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht der nähergerückte Abstimmungstermin über den EWR-Beitritt verantwortlich, sondern viel eher die deutlich härter gewordene wirtschaftliche Rezession, die den helvetischen Blätterwald zurzeit empfindlich trifft und ihn da und dort auszulichten beginnt.

Man könnte es sich also leicht machen und sich mit der These begnügen, die europäische Herausforderung sei für die schweizerischen Tageszeitungen keine: Kein Thema, jedenfalls nicht im Zusammenhang mit EG-Binnenmarkt oder EWR. Dazu könnte man auf jene Grossverlage (zumindest für schweizerische Massstäbe gross) verweisen, die ausländische Expansionsstrategien verfolgen. Ringiers Aktivitäten in der Tschechoslowakei oder auch in Deutschland, schweizerische Anzeigenkombis im benachbarten Ausland - sie alle werden unabhängig von EG-Handelsgrenzen weiterentwickelt, unabhängig auch vom Ausgang der Abstimmung vom 6. Dezember 1993. Sie gehören zu den Belegen dafür, wie eng verflochten unser Land ohnehin mit dem europäischen Umfeld ist - Europa: Wir sind mitten drin.

### 2. Strukturwandel - Strukturkrise

Soviel scheint klar zu sein: Auch wenn die europäische Herausforderung für die Schweizer Presse zurzeit noch

kein prioritäres Traktandum sein sollte, so ist doch der Wandel, sind die Zukunftsperspektiven für die Angehörigen dieser Branche von brennendem Interesse. Das heisst auch: Die Unsicherheit ist gross.

Es ist nicht meine Aufgabe, Ihnen hier einen *Abriss der Schweizer Presse* zu geben. Ich beschränke mich auf einige wenige Aufgaben, die zeigen sollen, welche Bedeutung der Zeitung als Träger der Information und Meinungsbildung in diesem Land nach wie vor zukommt. Nur ein Wort, warum dem so ist: Die durch die Weltkriege nicht gebrochene, kontinuierliche Entwicklung von Staat und Gesellschaft aus dem 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Presse, heraus.

Also: Alles in allem, Anzeiger und Gratisanzeiger mitgerechnet, 500 Titel, Zeitungen im engeren Sinn 267, Tageszeitungs-Vollredaktionen (um ein handfesteres Kriterium zu nehmen) immer noch fast 90, tägliche Gesamtauflage von 3.14 Millionen in einem Land von rund 6.6 Millionen Einwohnern - das sind immer noch Welt-Spitzenwerte. Entsprechend hoch ist der Anteil der Pressewerbung am gesamten *Werbeaufkommen*: Mit 61 Prozent, wenn wir das Direct-Mail-Geschäft weglassen, entsprechend tief der Anteil des Fernsehens mit wenig über 6 Prozent. Sie kennen die Daten aus anderen europäischen Ländern: Tiefer, meist sehr viel tiefer der Anteil der Pressewerbung, um ein Mehrfaches höher der Anteil der Fernsehwerbung bis hin zu den 54 Prozent in Italien.

*Kapitalintensive Technologiesprünge*, zunehmend *personalintensive redaktionelle Leistungen*, der starke *Wettbewerb* mit einem immer breiteren Fernsehangebot, *Änderungen im Nutzungsverhalten* - das sind bekannte Stichworte, die zu den ebenso bekannten *Strukturveränderungen* geführt haben und noch weiter führen: Konzentration auf wenige kapitalkräftige Grossverlage, die als einzige noch in der Lage sind, Innovationen, neue Projekte zu lancieren, durchlässig gewordene Grenzen zwischen Print- und elektronischem Bereich in modernen Medienunternehmen (sogar die NZZ wagt, wie soeben zu lesen war, den Schritt in die elektronischen Medien), Konzentration auf jeweilige Marktführer: das sind, in Stichworten, einige der Probleme, welche die Presse heute beschäftigen. Es sind, ich brauche das nicht besonders zu betonen, Existenzprobleme.

Sie lassen die *Zukunftsperspektiven* da und dort als düster erscheinen, vor allem in der aktuellen wirtschaftlichen

